

FREIWIRTSCHAFT

Nr. 67 Januar/Februar 2015

Rundbrief gegen die Verwässerung der Erkenntnisse Silvio Gesells und für eine Konzentration auf das uns heute schon Mögliche

Liebe freiwirtschaftlichen Freundinnen und Freunde,

dem ein oder anderen Politiker dämmert es so langsam, dass mit dem vorherrschenden Geldsystem langfristig kein Blumentopf zu gewinnen sein wird. Auch bei den GRÜNEN, denen man ja früher nachsagte Visionäre zu sein, gibt es Bemühungen, sich mit einem anderen Politikbild auseinanderzusetzen. Die beiden Wirtschaftspolitiker Dieter Janecek und Gerhard Schick haben in einem Thesenpapier für zukünftiges Wirtschaften, das sie „Aufbruch in die GRÜNE Ökonomie“ nennen. Die Zusammenfassung und den Prolog will ich Ihnen hier vorstellen:

Kurzfassung:

Es ist Zeit, dass sich was dreht! Die heutige Art zu wirtschaften, ist nicht zukunftsfähig – weder ökologisch noch sozial. Die Marktwirtschaft droht zur Machtwirtschaft zu degenerieren. Der (Kommentar - Hervorheben michaelmusil 07.02.15 16:15:01 leer) Wohlstand ist so ungleich verteilt, dass dies der Stabilität der Wirtschaft und der Gesellschaft als Ganzes Schaden zufügt und wir sind trotz aller Erfolge bei der Energiewende nach wie vor dabei, unseren Planeten ökologisch zu Grunde zu richten. Gleichzeitig leben wir in einer Zeit rasanten Wandels hinein ins digitale Zeitalter.

Es ist Zeit für tiefgreifende Veränderungen, was wir brauchen ist eine doppelte Entkopplung

vom Wirtschaftswachstum, die zu einer absoluten Reduktion unseres gegenwärtigen Umweltverbrauchs führt. Dazu braucht es erstens technologische Innovationen und zweitens eine gesteigerte Lebensqualität, die sich frei macht vom Zwang wachsen zu müssen. Nie hatten wir so viel Wissen, nie waren wir weltweit so gut vernetzt, nie hatten wir so viele Chancen: Auf die zweifellos gewaltigen sozialen und ökologischen Herausforderungen, vor denen wir stehen, reagieren wir nicht mit Resignation, sondern mit Tatkraft, um eine bessere Zukunft zu gestalten.

Um die vielen kleinen und großen Schritte der Transformation von Gesellschaft, Ökonomie, Politik und Kultur zu gehen, hilft es zu wissen, wo man hin will. Wo also wollen wir hin? Wir brauchen eine Zukunft, die uns lebens- und erstrebenswert erscheint und für die es Sinn macht, sich einzusetzen und zu kämpfen. Wir sind davon überzeugt: Eine andere Welt ist möglich! Wie sähe diese „Andere Welt“ aus?

Wir haben die Vision einer Welt, in der die Wirtschaft auf fairem Wettbewerb basiert. In der unsere Wirtschaft erfolgreich ist, weil es darum geht echten Wohlstand zu schaffen, für die Menschen und im Einklang mit der Natur. Dafür müssen wir die Wachstumsideologie überwinden. Eine Welt, in der sich ein neues Denken durchgesetzt hat: Es ist kein Wert an sich, wenn Finanzkapital wächst. Wir müssen zurück zum so genannten „boring banking“. Eine Welt, in der gleichermaßen Zeit für alle Bereiche menschlichen Lebens bleibt: Erwerbsarbeit, Familienarbeit, Zeit für persönliche Dinge und gesellschaftliches Engagement. Wir brauchen eine neue Idee der künftigen Arbeitsgesellschaft. Eine Welt, in der sich neue soziale Räume öffnen, weil Infrastruktur und Daseinsvorsorge neu aufgestellt sind und Bildung nicht mehr vom Geldbeutel der Eltern abhängt. Eine Welt, in der gute Lebensmittel zur Selbstverständlichkeit für alle geworden sind und wir eine Renaissance politischer Beteiligung, kritischer Zivilgesellschaft und Wissenschaft erleben.

Wir glauben an einen Grundsatz, dem wir Grüne wieder stärker folgen sollten: Radikalität in der Analyse, Pragmatismus im Handeln. Darum ist klar: Wir brauchen auch konkrete Schritte, die

uns der „Anderen Welt“ näher bringen. Einige davon haben wir formuliert. Vor allem soll dieses Papier aber eine Einladung sein, die Vision der „Anderen Welt“ und die Schritte auf dem Weg dorthin zusammen zu diskutieren.

I. Prolog Alles wird anders. Zwar war die Welt immer im Wandel und die Zukunft immer ungewiss. Doch heute sind wir im Begriff, den Überblick zu verlieren. Unsere Gesellschaften sind zur Mitte des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts herausgefordert mit ökologischen Krisen, die die Grundlagen des Wohlstands, ja des ganzen Planeten bedrohen. Wir sind konfrontiert mit der Gleichzeitigkeit von drastischer Armut und gigantischem Reichtum. Die Zunahme internationaler Kriege und Krisen zeigt, dass das Endspiel um die verbliebenen fossilen Ressourcen längst begonnen hat. Keiner kennt die neue multipolare Weltordnung von morgen. Fest steht nur, dass sie durch Unübersichtlichkeit geprägt sein wird. Aus diesem Grund braucht es Vorreiter, die auf nationaler wie europäischer Ebene Schritte in die richtige Richtung gehen, um globale Lösungen des Problems wahrscheinlicher werden zu lassen. In diesem Sinne ist dieses Papier zu verstehen.

So bedrohlich die Krisen und Herausforderungen auf uns wirken, nie zuvor waren die Chancen auf diesem Planeten so groß, ihnen wirksam zu begegnen. Wissen ist auf dem Planeten nahezu unbegrenzt verfügbar, Milliarden von Menschen können im Kommunikationszeitalter direkt miteinander in Austausch treten und neue Formen der Zusammenarbeit etablieren. Kaum vorstellbar, was passierte, wenn wir den angehäuften Wohlstand dieser Welt besser umverteilen und Technik und Wissenschaft zur Lösung, statt zur Schaffung von Problemen einsetzen würden.

Und somit stehen wir heute an einer Schwelle. Auf der einen Seite sind unsere Gesellschaften und Nationalökonomien mit der Dynamik des Wandels überfordert. Auf der anderen Seite wächst bei vielen die Einsicht, dass mit den Gewissheiten von gestern die Welt von morgen nicht mehr zu gestalten ist. Und genau hierin liegt unsere Chance!

Auch wenn viele ihr Vertrauen in sie verloren haben: Die Politik ist heute mehr gefragt denn je. Sie muss ihren Handlungsspielraum wiedergewinnen und neue wirkungsmächtige Bündnisse mit den vielfältigen Akteuren der Zivilgesellschaft eingehen. Ihre Glaubwürdigkeit wird sie nur wiedergewinnen, wenn sie endlich vermachtete Strukturen sichtbar macht, grundsätzlich in Frage stellt, herausfordert und neue Konzepte entwickelt.

Die Politik muss die vordringlichste aller Fragen ins Zentrum der öffentlichen Debatte rücken: Wie wollen wir in Zukunft leben? Wie können unsere grundlegenden Werte in der Wirtschaftswelt umgesetzt werden? Wer sind die Akteure des Wandels und wie sind sie legitimiert? Und wie können wir darauf hinwirken, dass der bevorstehende Wandel von allen mitgestaltet werden kann und sozial gerecht ist?

Drei Prämissen waren schon immer grundlegend für uns Grüne: (1) Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt in Einklang bringen (2) das Leitbild der Gerechtigkeit in ihren verschiedenen Dimensionen und (3) das Ziel, allen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Das Bedürfnis in der Gesellschaft nach einer nachhaltigen ökologisch-sozialen Vision für den gesellschaftlichen Wandel ist groß. Viele erwarten von uns Grünen, dass wir diese Debatte konsequenter als bisher führen und bereit sind Antworten zu geben – auch wenn diese unbequem sind. Diese Erwartungen sollten wir nicht länger enttäuschen! Das heißt zuvorderst, dass wir über unsere heutige Art des Wirtschaftens reden müssen, über die Art und Weise, wie wir produzieren, konsumieren und arbeiten.

Soweit das 20-seitige Papier in der Zusammenfassung. Auf die Ursachen wird leider mit keinem Wort eingegangen und das Wort „Zins“ kommt darin praktisch nicht vor. Muss es einen wundern, fragt sich der freiwirtschaftliche Leser? Beide Autoren und die Zuarbeiter haben es nicht anders gelernt. Soll man ihnen einen Vorwurf draus machen oder greifen wir die Einladung auf, an diesen Gedankengängen zur Verbesserung teilzunehmen? -MM-

„Negativzinsen- Silvio Gesells Triumph“---?

-GK- Unser Gesinnungsfreund Dr. Frank Schepke machte uns auf einen Aufsatz in der Zeitschrift “Capital” vom 04-12-14 aufmerksam, der obengenannten Titel trägt. Freund Schepke hält ihn für ziemlich anfechtbar- Er schrieb dazu:

“Dieser Artikel muß doch entsprechend kommentiert und richtig gestellt werden, der Negativzins allein ist doch nicht die Lösung, die Gesell vorschwebte.”

Nachdem ich ihn gelesen hatte, fand ich seine Meinung voll bestätigt.

Das Letzte was wir uns vorstellen ist, daß das Kapital für Gesells Reformen Freigeld und Freiland eintritt, klar. Also können wir von einer Zeitschrift “Capital”, die dem kapitalistischen System und seinen (kleinen, die Großen brau-

chen es nicht!) Nutznießern dienen will, nicht erwarten, daß sie den Lesern Vorzüge und Überlegenheit der Lehren Gesells sachlich richtig darstellt.

Immerhin ist besagter Artikel nicht Gesellfeindlich. Das mag wohl daran liegen, daß der Verfasser von den Freigeldversuchen in Schwankenkirchen und Wörgl hörte und von Gesell und seiner messerscharfen Logik in der Geldfrage ziemlich beeindruckt wurde.

Man könnte ihm dazu Glück wünschen, denn wir kennen ja viele namentlich, die genau wie er von Gesells Werk hörten und daraus lernten, aber vorzogen, lieber geldkapitalbesitzenden Brotherren ihre Seele zu verkaufen- buchstäblich.

Ich vermute, der Verfasser Dr. Markus Seidel ist beruflich erfolgreich und nicht auf das Honorar von "Capital" angewiesen. Wirtschaftliche Unabhängigkeit macht Sympathie für Gesells Werk verständlich. Doch das heißt nicht, Dr. Seidel hätte die theoretischen Begründungen, Folgerungen und Ziele Gesells verstanden. Sein Aufsatz zeigt das Gegenteil davon.

Allen, die einst kapitalistische Geld- und Wirtschaftslehren studierten, fällt im praktischen Leben schwer, Gedankengut aufzunehmen, das mit dem mühsam Erlernten kollidiert, zumal wenn man durch Promotion darauf "eingeschworen" ist. Das schwerste Handicap der meisten Akademiker, nicht nur der Volkswirtschaftler (Schulmediziner sind in ihrem Fachgebiet am schlimmsten) sind eingeblaute Vorurteile. Nur ein außerordentlicher Charakter bringt es fertig, Irrlehren abzuschütteln, z. B. der frühere Wirtschaftsprofessor Berger.

Seidel wirft, wie ich gleich zeigen werde, kapitalistische Dogmen und Gesells Geldlehre zusammen. Aber zwischen Geld + Kapitalismus und Geld + Freiwirtschaft liegen Welten, sie schließen sich aus, es gibt keine Brücke, nichts Gemeinsames außer der Terminologie. Man kann nur das eine oder das andere wollen: Es kommt auf den Charakter an, welche Seite man vertritt. Silvio Gesell sagte: "*Die Lehre vom Zins ist das Scheidewasser für edle und unedle Geister*".

Das kapitalistische Geld ist unser Herr, eine Macht, die uns beherrscht, unbezähmbar, fürchterlich wie eine Feuersbrunst, ein Waldbrand. Von ihm wollen wir Freiwirte uns nicht länger tyrannisieren lassen. Freigeld verhält sich wie das Feuer, das der Mensch zu zähmen lernte.

Das künftige Freigeld im Sinne Gesells wird unser Diener sein, nützlich wie lustig flackerndes Feuer im Ofen, wärmend, auch Glas und

Eisen schmelzend, aber nicht mehr Tyrann. Freigeld wird DER unumgängliche Fortschritt der Entwicklung des Menschengeschlechtes werden, es geht kein Weg daran vorbei, seit Gesell die Große Frage unserer Kultur löste, ihre Ausführung uns überließ.

Mit diesem Bilde versteht Dr. Seidel hoffentlich besser, wie die soziale Frage, die Zinsfrage, die Konjunkturfrage, die Währungsfrage usw. immer mit Gesells Geldtheorie zusammenhängt. Es geht nicht um tausend Einzeldinge, die wie die hohle Phrase "Negativzins" für sich in der Luft schweben, "Denn immer *wenn Begriffe fehlen*, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein".

Begriff kommt von "begreifen", und wenn einer Zusammenhänge nicht begreift oder welche sieht, wo keine sind, dann stimmt etwas nicht mit dem Denkvermögen. Seidel denkt an Vereinbarkeit von Freigeld und Kapitalismus. Absurd. Damit der Leser versteht, wie er das meint, hier die wundersame Geistesakrobatik Seidels, die er den "Capital"-Lesern vorführt:

"Zwar ist der *Negativzins* noch sehr niedrig und nur für hohe Guthaben fällig, doch das könnte der Anfang eines epochalen Umbruchs in der Geldpolitik sein. Was liegt näher als nach Mechanismen zu suchen, die das Ungleichgewicht aus hohen Staatsschulden bzw. hoher Arbeitslosigkeit auf der einen Seite und hohen Bankguthaben auf der anderen entschärfen könnten?"

"Vor kurzem hat der Havard-Ökonom Kenneth Rogoff auch noch die Abschaffung des Bargeldes empfohlen, um leichter *Negativzinsen* durchsetzen zu können, damit der Prozeß beschleunigt wird. Wer meint, daß *Negativzinsen* eine unsinnige Erfindung der Zentralbanken sind, der wird mit einem Blick in die Geschichte eines Besseren belehrt. Spätestens seit dem Wunder von Wörgl ist bekannt, daß hohe *Negativzinsen* das Potential haben, die Wirtschaft anzukurbeln,- zumindest vorübergehend."

"Auf der Basis von Beobachtungen einer tiefen Wirtschaftskrise in Argentinien von 1890 entwickelte der Ökonom und Vordenker Silvio Gesell eine ungewöhnliche Theorie: Der Staat müsse dafür sorgen, daß Geld nicht gehortet, sondern ausgegeben wird. Dazu müsse Geld wie alle anderen Dinge in der Natur beschaffen sein, es soll im Zeitverlauf verderben und dadurch an Wert verlieren. In der Praxis könne dies dadurch erreicht werden, indem das Geld sich quasi permanent selbst entwertet und an Kaufkraft verliert- also mit *Negativzinsen* behaftet ist. Dies so bezeichnete "Freigeld" solle Konsum und Wirtschaftswachstum stimulieren, schnell zirkulieren und die Arbeitslosigkeit senken."

Nun, solch unsinniges Durcheinander haben wir schon oft zu Gesicht bekommen, insofern ist Seidel nicht gerade originell. Das muß von dem bei überbeschäftigten Akademikern beliebten "Diagonallesen" kommen, das einzelne aufgeschnappte Gedanken mit den alten, im Kopf vorhandenen zu verbinden sucht. Er holt dafür einen Eidhelfer heran, der nun wirklich nicht dafür geeignet ist. Ich meine natürlich Gesell. Das Freigeld stellt Seidel sich "mit Negativzinsen behaftet" vor, und bemüht sich krampfhaft, damit seine "Negativzinsen"-Idee logisch zu untermauern, obwohl sie eine ganz widersinnige Richtung einschlägt. Gesell hätte darüber gelacht.

Seidel: "Noch um Jahresbeginn schien die These recht gewagt, daß Euro, Dollar und andere Währungen immer mehr zu Freigeld-Systemen mutieren. Mittlerweile scheint sie aber salonfähig geworden zu sein. *Würde Bargeld tatsächlich abgeschafft und hohe Negativzinsen eingeführt*, dann dürfte es bald danach lange Schlangen vor dem Heimatmuseum in Wörgl geben- das wäre dann ein später Triumph für Silvio Gesell"

Mir scheint "die These recht gewagt", Euro und Dollar würden "immer mehr zu Freigeld-Systemen mutieren". Irgendwelche Beweise oder Hinweise legt Seidel nicht vor, kann also keine haben. Daß sie Privatwährungen internationaler Banken sind, weiß er nicht, scheint ihm auch egal. Das Versagen des Dollars als "Weltwährung" und Versagen des Euros als europäische Währung ist ihm nicht aufgefallen. Daß Euro und Dollar durch ungehemmten Notendruck immer schneller Kaufkraft einbüßen, ist ihm entgangen, zu Inflation weiß er kein Wort zu sagen.

Von einer staatlichen Währungsverwaltung, einem Monopol des Staates auf die Geldherstellung und -ausgabe, wie es Gesell als unabdingbar fordert, weiß er entweder nichts oder er vermeidet es zu sagen. Aber Halbwahrheiten und Phrasen, wozu zahllose oberflächliche Mißverständnisse kommen, worüber man sich das Lachen verbeißen muß, sind leider kein Kompliment für einen, der genügend gelehrt sein sollte, sich bei dem gelobten Silvio Gesell erst mal gründlich zu erkundigen, BEVOR er auf die Tasten klopft.

"Negativzinsen", wie Seidel sie einführen will, sollen ja nur auf GUTHABEN erhoben werden. Also eine Steuer auf das Vermögen. Ist Seidel so einfältig, kann er sich nicht vorstellen, was ein Kapitalist (kein "Capital"-Leser) macht, wenn die Bank bei ihm "Negativzinsen" kassieren will? Worauf sollen die mit "Negativzinsen" belasteten Guthaben lauten, wenn nicht auf

BARGELD, das er aber abschaffen will? Er sagt das ja mehrmals, scheint ihm also eine sehr aussichtsreiche Idee.

Nur auf Null-weiß-nicht-was lautende Guthaben soll es geben, die, wie gesagt, aus Eigennutz längst spurlos verschwunden sind. Mehr noch, Seidel verspricht, seine Idee, die er mit Freigeld verwechselt, würde sogar "die Wirtschaft ankurbeln, zumindest vorübergehend", nach dem Vorbild Wörgl!

Je mehr ich solchen gedruckt vorliegenden Unsinn betrachte, um so lächerlicher kommt mir Seidels Aufsatz vor. "...ist der *Negativzins* noch sehr niedrig und nur für hohe Guthaben fällig, doch das könnte der Anfang eines epochalen Umbruchs in der Geldpolitik sein.": Was für ein Umbruch? Wer macht die Geldpolitik? Seidel gewiß nicht, und seine Vorschläge haben genau so viel Aussicht auf Annahme von der Hochfinanz wie-----unsere.

Wir erleben augenblicklich eine ganz ordentliche Deflation, am Rückgang der "commodity"-Preise erkennbar. Der Ölpreis ist katastrophal gefallen, in einer Woche sank der Kupferpreis um acht Dollar. Woll- und Weizenpreise gehen ebenfalls zurück. Allgemeiner Preisfall=Wirtschaftsverfall, Arbeitslosigkeit, Unruhen. Woher kommt das? Seidel weiß es nicht, so sage es ihm der Freiwirt: Die Wirtschaft hängt vom *umlaufenden Gelde* ab, und das sammelt sich bei einer Rezession in den Banken an. Eben weil es nicht mehr umläuft, wird es nicht ausgeliehen, da niemand es bei solchen Wirtschaftszuständen braucht. Weil in der Deflation die Geschäfte nicht gehen, lehrt Gesell.

Seidel schwafelt von "hoher Arbeitslosigkeit auf der einen Seite und hohen Bankguthaben auf der anderen"-man könnte das auslegen, als sähe er den Zusammenhang- doch das ist irrig, denn er sucht ja die Ursache nicht im Bargeld, sondern in den "hohen Bankguthaben" und fragt nicht mal woher die gekommen sind. Durch die Zinsgewinne nämlich! Und die entsprangen ja zinstragendem Dauergeld. Das zu beseitigen ist der Zweck von Freigeld, doch Seidel denkt leider nicht soweit. Daß die Deflation genau wie bisher jede andere vom stockenden BARGELDUMLAUF verursacht wird, hat er nicht begriffen, trotz seiner Hinweise auf Wörgl, Schwanenkirchen und Silvio Gesell.

Seidel kommt von den Irrlehren, wie Professor Berger sie nannte, nicht los. Er kapiert nicht, trotz allen Redens, daß Freigeld, auch die Wära, *Bargeld* ist, das man, im Gegensatz zu einem "Negativzins", durch eine regelmäßige *Gebühr* auf die Rangstufe der Arbeit und Waren heruntersetzt. Denn Guthaben kann man NICHT auf

und Silber, würden sie ihr heiliges islamisches Geld längst in den Verkehr gebracht haben. Aber alles weist darauf hin, daß sie bitterarm, eigentlich nur große Räuberbanden sind.

Wir wissen andererseits, daß die Amerikaner nach den Fall Bagdads und Saddam Husseins sofort die irakischen Goldreserven aus der Staatsbank abtransportierten. Das wurde damals vor zehn Jahren sogar in der Presse besprochen. Also befindet sich im Irak kein Gold mehr, auch das gegenwärtige Satellitenregime verfügt über keines.

Wie wäre es nun, wenn die US-israelischen Geheimdienstagenten den Mullahs, Imams erzählen, sie könnten zur Wiederbelebung frommer Islam-Tradition für ihre geplante Währung reichlich Gold (und Silber) bekommen, entweder durch Kauf (gegen Öl) oder leihweise, gegen Zinsen natürlich: Mit anderen Worten, das vor zehn Jahren gestohlene Gold Iraks wird den Irakern zum Kauf angeboten. Das kann man natürlich der jetzigen Regierung nicht zumuten (es wäre klarer Verrat am Vermögen des Staates), aber über Aufständische, die tatsächlich dem gleichen Herrn (CIA) gehorchen, wäre das Geschäft sogar ganz einfach durchzuführen.

Die gegenwärtige Satelliten-Regierung ist verhaßt, so steht das Volk ihrem Fall nicht entgegen. Ich stimme zu, daß die Ursache in der tollen Entwertung des Besetzer-Dinars zu suchen ist. Bei einer totalen Machtübernahme, die man öffentlich schon „befürchtet“, würde der Terror, den ISIS jetzt in Teilen Iraks ausübt, endlich die andauernden, dem Ölgeschäft unbequemen Unruhen unterdrücken.

Die Lösung ist also ebenso einfach wie profitabel für die Hochfinanz. Das gestohlene Gold Iraks liegt zur Zeit nutzlos in irgendwelchen Tresoren in USA. Ausgeliehen oder gegen Bodenschätze, vor allem Öl und Ölkonzessionen verkauft, würde das Geschäft wieder mal zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Oder gleich drei? Die Mullahs sind doch, was Währungspolitik und Geldfrage betrifft, komplette Idioten. Die profitgierigen Amerikaner hauen die beschränkten religiösen Fanatiker mühelos übers Ohr und ein „Bakschisch“ ist selbstverständlich immer drin!

Diese Halunken sind fähig, gewissenlos und unverschämt genug, den Beraubten ihr Eigentum zu Höchstpreisen erneut zu verkaufen!

Sie und alle Freiwirtschaftler werden nicht einen Augenblick daran zweifeln.

MfG, T. L.

*

Es gibt drei Sorten von Mitarbeitern:
Diejenigen, die dafür sorgen, daß etwas geschieht,
Diejenigen, die zusehen, wie etwas geschieht,
Diejenigen, die sich nicht kümmern, ob etwas geschieht.

*

Wenn das Geld auf der Straße liegt- darf man es aufheben?

(ABC news, 25-12-14, Übersetzung) – GK -

„Kisten, enthaltend Banknoten im Werte von Millionen Dollar, fielen aus einem gepanzerten Fahrzeug auf eine der verkehrsreichsten Straßen Hong Kongs, was eine wilde Raserei auslöste.

Der gesamte Verkehr kam auf der geschäftigen Gloucester Road im inneren Hong Kong zum Stillstand. Autofahrer stoppten und verließen ihre Fahrzeuge, um das Geld aufzusammeln, das über die mehrbahnige Hauptstraße verstreut war.

TV Überwachungskameras zeigten rennende Fußgänger, die sich an dem einzigartigen Durcheinander am Heiligabend auf der Straße beteiligten.

Über 15,23 Millionen HK\$ (2,4 Mio. US Dollar) lagen auf der Straße verstreut.

Die Polizei, einige von ihnen mit Gewehren bewaffnet, mit Helmen und Schutzwesten, rasten zu der Szene, um die Geldscheine zu retten.

Es ist nicht geklärt, wie viel die Polizisten sicherstellen konnten und was die Zivilisten ergatterten.

Polizei-Superintendent Wan Siu Hung teilte mit, daß der Fahrer des Panzerwagens zu seinem 30 Minuten entfernten Bestimmungsort fuhr, ohne zu bemerken, daß die Hintertür des Wagens aufgesprungen und die Geldkisten herausgefallen waren.

Erst als der Wagen am Bestimmungsort angekommen war, entdeckte man, daß die Tür offen war, berichtete Wan Siu Hung den Reportern.

Er fügte hinzu, daß die Polizei die Seriennummern feststellen werde, um die Ermittlungen durchzuführen.

„Jede Person, die eine der Banknoten findet, hat sie umgehend der Polizei abzuliefern, andernfalls wird sie wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht, sagte die Polizeibehörde in einer Bekanntmachung.

„Juristenexperten erklärten vor den örtlichen Medien, daß jeder, der die aufgesammelten Banknoten behalte, Diebstahl begehe, was mit

Gefängnis bis zu zehn Jahren bestraft würde.“

*

Ich vermute, unsere Leser werden diese wunder-
same Weihnachtsgeschichte aus Hong Kong mit
Erheiterung zur Kenntnis nehmen- ganz beson-
ders die unbeholfenen Drohungen an das Publi-
kum von der Polizei. Daß sie hier im Dienste
fürs Geld, das schon auf der Straße liegt, mit so
drastischem Eifer arbeitet, ist doch einzigartig,
nicht wahr?

Allerdings scheint meines Erachtens nicht so
einfach, auch juristisch nicht, die- zufällig!
glücklichen Geldsammler auf der Gloucester
Road dingfest zu machen und ihnen den ange-
blichen Diebstahl vor Gericht nachzuweisen, auch
nicht vor einem chinesischen Gericht (§242
StGB- ist Geld, das man in der Hand oder Ta-
sche hat „eine fremde bewegliche Sache“?). Alle
Geldscheine sehen gleich aus, gehen von Hand
zu Hand, und da es sich zweifellos um Geld aus
täglichen Verkäufen der Geschäfte handelt, ist
die Ermittlung von Seriennummern, um die he-
rauszufinden, die es von der Straße aufhoben,
reiner Bluff.

Es wäre weiter zu fragen, wie viel von den si-
chergestellten Dollars hinterher in den Taschen
der notorisch unterbezahlten Hong Kong Polizi-
sten landete, ganz abgesehen von der Frage, was
die höheren Beamten für sich abzweigten, bevor
sie den Rest des „sichergestellten Geldes“ seinen
Eigentümern (?) aushändigen. Schließlich war
und ist Korruption in China zu allen Zeiten un-
bedingt Teil seiner Kultur und noch mehr der
chinesischen Wirtschaft.

Also, es scheint, man wird den größten Teil der
auf die Gloucester Road geflatterten Dollars als
buchstäblich verloren, jedoch nicht verschwun-
den, abschreiben müssen. *Denn beim Geld ist
der Verlust des einen immer der Gewinn eines
anderen.* In einem begrenzten Wirtschaftsgebiet
wie Hong Kong könnten die Millionen, von der
Straße aufgehoben und bald ausgegeben, sogar
umsatzbelebend wirken. Und das heißt, die noch
Anspruch darauf erheben, bekämen es irgendwie
doch mal zurück.

Aber was bedeuten die läppischen paar Millio-
nen Hong Kong Dollars auf der Straße schon
gegen die Gewinne bzw. Verluste, die täglich
allein an der Hong Konger Börse gemacht wer-
den! Da gibt es keine Polizei, die mit Tatütata
zum Einsatz rast, weil irgend ein Schurke-
braucht kein Chinese zu sein!- mit einer Geld-
manipulation Tausende von kleinen „Investo-
ren“ um ihr Vermögen gebracht hat! Sowas ge-
schieht ja täglich überall in der Welt, und nur
der klagt, den das System, das er zu seinem Vor-

teil nutzen wollte, zufällig selber ruiniert.

Nein, ehrlich werden die Menschen erst, wenn
das Geld auf der Rangstufe der Arbeit und Wa-
ren steht, also wenn Freigeld eingeführt ist.
Dann werden sie sogar einem, dem ein Geld-
schein aus der Tasche fällt, diesen aufheben und
höflich wiedergeben- weil sie selber genug da-
von besitzen.

*

HUMOR

Ein Mann kommt morgens zu spät zur Arbeit.
Der Chef schimpft:

„Sagen Sie mir bloß nicht, der Zug, mit dem Sie
kommen, hatte wieder mal Verspätung!“

„Nein, Boss, der war ausnahmsweise pünktlich.
Ich konnte aber nicht vom Bahnsteig herunter“

„Was...nicht vom Bahnsteig? Kontrolle oder
was?“

„Jemand hatte beim Automaten 50 Euro verlo-
ren, und suchte sie wie verrückt“

„Was hatten Sie damit zu tun?“

„Ich stand da drauf!“

*

**„Drogenschieber und ‚Hochroller‘ Pete Tan
Hoang wusch rund eine Milliarde Dollar
durchs Melbourne Crown Casino, bevor er
eine Kugel in die Fresse bekam“**

(ABC News, gekürzte Übersetzung 11-12-14) –
GK

„Mitbewohner in einem Apartment in Bank-
stown, Aushilfskellner und Arbeitslosenunter-
stützung- das war die armselige Welt des Asy-
lanten aus Vietnam Pete Tan Hoang.

Hoang, 36, wurde in einer dunklen Straße in ei-
nem Stadtteil Sydneys ins Gesicht geschossen.

„Seine Ermordung hat die Polizei verblüfft, hat
aber auch ein gewisses Licht auf die massive
Geldwäsche internationaler Verbrechertartells
mit Verbindungen zwischen Asien und beiden
Amerikas geworfen.“

„Die „Australian Crime Commission“
(ACC=Verbrechenbekämpfungskommission)
schätzt, daß etwa 15 Milliarden Dollar in und
über Australien „gewaschen“ werden. Andere
Schätzungen liegen weit höher. Das meiste Geld
stammt aus dem Drogenhandel.“

Hoang kam 1997 mit einem indonesischen Paß
mit Studentenvisum nach Australien. „Er änder-
te zweimal seinen Namen (was bei den Behör-
den keinerlei Verdacht auslöste) und erhielt
schon 2001 die australische Staatsbürgerschaft.
Zu der Zeit, als er eingebürgert wurde, war er
schon der Polizei aufgefallen. Sie ermittelte ihn
bei einer Gruppe von Vietnam-Australiern, dem

australischen Zweig einer von Hong Kong gelenkten Verbrecherbande „Ong Ngoai“, einem weltweiten Drogenschiefersyndikat. Die Polizei in Australien identifizierte mehr als zwei Dutzend Drogen-Syndikate, die mit Ong Ngoai in Verbindung stehen.“

„Hoang war Mitte der 2000er als professioneller Geldwäscher bekannt. Er war ein wohlbekannter Spieler in den Casinos, im Auftrage hat (Hoang) mit fremdem Geld dort gespielt.“

„Die Geldbeträge, die er durch die Casinos wusch, vorzugsweise das „Melbourne Crown“, nahmen stetig zu. Sein Glück verließ ihn, als er im Oktober 2012 im „High Roller Room“ des Crown Casino 1,5 Mio Dollar Bargeld zum Spiel einsetzte, das laut Polizei aus dem Drogenhandel stammte. Er wurde festgenommen. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß Hoang im Laufe von etwa zehn Jahren etwa eine Milliarde Dollar „Schwarzgeld“ durch das Crown Casino in Melbourne schleuste. Die Kasinoleitung erlaubte ihm, unter vier verschiedenen Namen enorm hoch zu spielen, und er erhielt von ihr eine ganze Reihe von Sondervergünstigungen, Bargeldgeschenke bis zu 100.000 Dollar, freie Reisen nach Übersee, Spielnachlässe, Freiflüge in Australien, freies Essen und Alkohol, Besuch im Crown Tower und freie Übernachtungen.“

*

Selten kommt in unserem so „freien“, angepriesenen, als ideal vorgestellten demokratischen System dessen finstere Seite der Öffentlichkeit zur Kenntnis, aber nie richtig zum Bewußtsein.

Sie läuft, wie aus dem geschilderten Fall ersichtlich, mit vollem Wissen von Polizei, Behörden, Gerichten, und zweifellos auch der Politiker, jahrzehntelang unbeachtet, stillschweigend. Milliarden Gewinne aus Verbrechen werden mit Hilfe von Spielkasinos zu legal erworbenen Einkünften gemacht. Der australische Staat ist mit beteiligt, kassiert mit, es stört niemand, wenn dort die Milliarden aus Drogenschiefungen auftauchen.

Erst wenn eines Tages die Polizei eine Leiche findet, die den stillen Frieden des wohlgenährten Systems stört, wird sie aktiv, dann kommen Hintergründe zum Vorschein, die den ganzen Sumpf der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung blitzartig erhellen. Aber eben wie ein Blitz, nur einen Sekundenbruchteil, dann hüllt Finsternis alles wieder ein, der Bürger tappt so im Dunkeln wie vorher, und da er nichts weiß, weiß er auch nicht zu fragen.

Es ist ja für die Polizei und das ganze System viel bequemer, einen „Holocaustleugner, Rassisten“ (was immer das sein soll) oder „Rechtsra-

dikalen“ zu verfolgen, Proteste und Eingaben abzubiegen, mit Millionenaufwand systemkritische Bewegungen zu unterwandern, als in den Schweinestall der kapitalistischen Geldwirtschaft und deren einflußreiche Klüngel hineinzuleuchten. Das Drogengeschäft, das auf Millionen zerstörter Leben und Seelen „blüht“, gehört genau so dazu wie die Kriegszüge in unbekannte ferne Länder oder die Milliardenchiebungen durch Banken und Börsen. Das Volk muß arbeiten und alles bezahlen.

Wenn wir hier einen Fall aus Australien vorlegen, so könnten wir mit Sicherheit aus Deutschland Ähnliches berichten- nur eben, im Augenblick befindet sich das bis auf weiteres im Schweigezustand. Niemand wird noch glauben, daß irgendwann, irgendwo dagegen durchgegriffen wird. Der Politiker, der solche Absichten wahrzumachen verspricht, spielt mit seinem Leben. Wir sagten es oft genug, und wiederholen: *Wenn es um Milliarden geht, spielt die Zahl der Leichen keine Rolle.*

In der „westlichen Wertegemeinschaft“ gibt es außer der „legalen“ Staatsordnung für die ehrlichen, einfachen, arbeitenden, steuerzahlenden Bürger noch eine illegale, einen Nebenstaat, aber nicht weniger geduldet, für den fast alle Gesetze, wenn überhaupt, nur eingeschränkt Anwendung finden: Ausnahmen sind die Geld und Finanzen betreffenden nämlich, aber auf besondere Weise.

Im Falle des „Australiers“ bzw. Vietnamesen Hoang ist die Zweigleisigkeit enthüllt: Ein bürgerlicher Staat, dessen Einwanderungsbehörde „ahnungslos“ dem „Studenten“ Einreisevisa erteilt, obwohl es ihre Pflicht war, zuerst seinen Werdegang zu überprüfen. Ob Hoang überhaupt sich in einer australischen Universität einschreiben ließ, wird bezweifelt. Wenn, dann war es Tarnung, denn er gehörte mit Sicherheit schon lange vorher zu einer asiatischen Geheimgesellschaft. Er fiel ja gleich der australischen Polizei unangenehm auf. Dennoch war das kein Hindernis, nach vier Jahren bloßer Anwesenheit im Lande ihm die australische Staatsbürgerschaft zu überreichen. Geschah das auch „ahnungslos und unbesorgt“ von der Staatsbehörde; die bei solchen Anträgen vorschriftsmäßig nachzuforschen hat? Vor allem dies: In welcher Sorte Gesellschaft er verkehrte? Offensichtlich erkundigte sich niemand bei der Polizei, die ihn damals doch kannte, also wußte, was Hoang in den vier Jahren trieb, was und mit welchem Erfolg er „studierte“, wovon der „arme, mittellose Waise“ („orphan“) sein Leben fristete?

Doch wir wissen ja: Er erhielt vom staatlichen Amt Arbeitslosenunterstützung, und zeitweise

war er Aushilfsskellner. Auch dort hat man- angeblich- nichts von Hoangs Geldwaschhobby und Nebeneinkünften gehört. Solche Leute sind, falls sie aus Asien kommen, selbst wenn der Zugehörigkeit zu Verbrecherzirkeln verdächtig, in den Augen der Behörden offensichtlich eine wertvolle Bereicherung der Kultur, Wirtschaft, Bewohner und des Bundesstaates Australien. Konsequenterweise weiter gedacht, müßten dann Drogenschieber-Verbrecherbanden zumindest ein einträglicher, daher maßgebender Wirtschaftsfaktor nicht nur Asiens, sondern auch Australiens sein. Oder was sonst?

Man kann daraus folgern, daß die Arme des „Nebenstaats“ bis in die Spitzen der Politik reichen. Denn als „professioneller Geldwäscher“, der in den Kasinos persönlich bekannt und geschätzt ist, MUSS er zur Unterwelt gehören. Aber das ist ja das Interessante, daß die Oberwelt, das heißt die Superreichen, die Multimillionäre und -milliardäre die Unterwelt offensichtlich sehr wohlwollend behandeln. Wie soll man sonst die Wohltaten, welche die Kasinoleitung (die doch auch Instruktionen folgen muß) dem Berufsgeldwäscher Hoang zuschob, sonst erklären. Man muß wissen, daß z.B. das Crown Casino in Melbourne der Milliardärfamilie Packer gehört, die ihrerseits über beste Verbindungen zur Politik verfügt. Die staatlich lizenzierten Spielbanken in Sydney und Brisbane sollen sich ebenfalls im exklusiven Privateigentum Superreicher befinden.

Merkwürdig ist im Strom der Drogenschieber und Schiebergelder, weshalb von den Steuerämtern keine Nachforschungen betrieben werden, nie gefragt wird, wessen Geld der Arbeitslosenunterstützung beziehende Hoang durch die Spielbanken schleuste, wo es blieb und weshalb kein einziger Schieber bekannt ist, der zur Einkommenssteuer herangezogen wurde! Auch die Federal Reserve Bank hat offenbar nie gekümmert, wie illegal erworbene Milliardenbeträge konvertiert und ins Ausland transferiert wurden. Falls sie aber davon gewußt hat, wird es noch übler, denn dann hat sie als Komplizin an Verbrechen mitgewirkt! Jeder kleine Tourist ist gesetzlich verpflichtet, alles Geld über 10.000 Dollar, das er ein- oder ausführen will, zur Überprüfung anzuzeigen, ist dann nicht seltsam, daß Milliarden anstandslos aus dem Land geschafft werden?

Aber vergessen wir nicht darüber die andere Seite. Ich meine die der kleinen Fische wie unser Hoang im großen Netz. ER muß doch irgendwie seinen Oberen mißfallen haben, ungehorsam gewesen sein, oder gar Geld, das nicht ihm gehören sollte, seinen unsichtbaren Chefs entzogen haben. Was wirklich vorgelegen hat, wird die

australische Polizei wissen, zumindest Anhaltspunkte haben, von wem- bzw. auf wessen Anordnung der Schuß genau in Hoangs Spielervision traf. Doch die Dunkelheit hat sich wieder ausgebreitet, und die Polizei veröffentlicht nichts- nichts mehr, wahrscheinlich doch, weil gewissen Kreisen die Aufhellung der Hintergründe und -männer von Hoangs Tod unerwünscht ist.

Es sieht also so aus, daß die Aufsichtsbehörden *nichts* kümmerte, die Steuerbehörden *nichts* wissen wollten, die Polizei allerhand wußte, aber alles Wissen für sich behielt, die Politiker schwiegen, daß ihre Gesetze verhöhnt werden, dem Staatsinteresse geschadet wurde- was allen egal ist- und das alles aus dem einzigen Grunde, weil hier Riesenbeträge bares Geld aus verbrecherischen Geschäften kurz auftauchen, um wieder in obskuren Kanälen zu verschwinden. Es klingt geradezu lächerlich, wenn gelegentlich die Fahnder eine Ladung Heroin und Drogen aufstöbern, von der behauptet wird, sie sei „auf der Straße“ Hunderttausende oder gar eine Million wert.

Offensichtlich sind das für die Schieberbanden einkalkulierte Risiken, die den Profiten aus dem Drogengeschäft nicht schaden, sie vielmehr anheben, verbessern. Es wurde schon öfter vorgebracht, die völlige Freigabe des Drogenhandels würde den illegalen Markt und die weltweite Verteilerorganisation sofort zusammenbrechen lassen. Die Preise für Drogen würden auf einen kleinen Bruchteil der jetzigen sinken, was den Großteil des Mohnanbaus und der Laboratorien unwirtschaftlich machen und stilllegen würde.

Vor diesem Sprung ins kalte Wasser fürchten sich die meisten. Doch wir wissen ja, es geht im Drogenhandel in erster Linie um Geld, nur um Geld. Zum kapitalistischen Geld gehört die Teilung in Arm und Reich, in übermütige, faule, aber rücksichtslose Nichtstuer und verzweifelte, entwurzelte, erschöpfte Arbeitssklaven, die ihrem hoffnungslosen Dasein in Träumen von einer schöneren Welt entfliehen wollen, und sei es nur auf kurze Zeit in einem Rausch. Aber Rausch macht süchtig, ihn wieder zu erleben, und so ist ihr Schicksal beschlossen. Ob mit Glücksspiel (Lotto!), Alkohol, Ecstasy oder Morphinum, bleibt prinzipiell gleich.

Darum gibt es auch beim Drogen- und Verbrecherbandenproblem nur eine einzige Lösung, die zählt, für die zu kämpfen lohnt: Ablösung des kapitalistischen Systems durch Freigeld und Freiland!

Was tust Du dafür?

*

Letzte Meldung, 18-01-2015:

Schlagzeile: „Indonesien richtet sechs Drogenverurteilte hin, da der neue Präsident Joko Widodo eine harte Linie gegen Drogen fährt“

Zuerst ist daraus zu entnehmen, daß es eine „harte“ Linie gegen Drogenverbrecher gibt, folglich gibt es auch eine „weiche“ Linie, der die Politiker der „westlichen Wertegemeinschaft“ anhängen. Weshalb?

Die „harte Linie“ im Staatsinteresse Indonesiens hat einen schrecklichen Aufschrei bei Verkündern sogenannter „Menschenrechte“ hervorgerufen. Den lautesten Schrei- natürlich- stieß die EU aus, die bekanntlich keine anderen Sorgen hat, als einem 10.000km entfernten Staate Vorschriften zu machen:

„Vor den Hinrichtungen versuchte EU's Frederica Mogherini auf Jakarta Druck auszuüben, beschrieb die Todesstrafe als grausame und unmenschliche Untat, eine untragbare Verneinung menschlicher Würde und Unantastbarkeit“.

„Der holländische Sprecher des Außenministeriums Friso Wijnen erklärte schon vorige Woche, man werde zu den höchsten Autoritäten gehen, die Hinrichtung Angs zu verhindern.“ (Der ‚Holländer‘ Ang Kiem Sui betrieb „eine riesige (wörtlich: „huge factory“) Fabrik, die Ecstasy herstellte“)

„Brasiliens Präsident Dilma Rousseff (es wurden zwei brasilianische Berufsschmuggler hingerichtet) war ‚niedergeschlagen und empört‘, weil Indonesien ihre wiederholten Appelle ignorierte“.

Australiens Premierminister Abbott bettelte im einem persönlichen Schreiben an Präsident Widodo um Gnade für das Leben zweier ‚Australier‘ (namens Sukumaran und Chan), die auf die Exekution warten. Ein prominenter australischer Anwalt, Julian McMahon, verteidigt die beiden (und andere, zu Lebenslänglich Verurteilte, es wurde gesagt, auf Kosten Australiens. Die berüchtigten „Bali Nine“ (neun Berufsschmuggler) wurden in flagranti erwischt, als sie Heroin NACH Australien zu schmuggeln versuchten!

„Amnesty International verurteilte die Hinrichtungen als „ernsthaft rückständig und als einen traurigen Tag“. „Die Hinrichtung von sechs Menschen schlägt allen Verpflichtungen ins Gesicht“, erklärte A.I. Direktor Rupert Abbott.“

Die Aktivität von Amnesty International ist in diesen Fällen besonders pikant, weil A.I. sich auffallend nur in ausgewählten Fällen einsetzt, wo die Betroffenen irgendwie mit Geheimgesell-

schaften in Verbindung stehen. Also von A.I. vor der verdienten gesetzlichen Strafe für ihre Verbrechen geschützt werden sollen. Niemand hat sich Amnesty International für willkürlich verurteilte Palästinenser engagiert oder für Dr. Hamer nach Rechtsbeugung ohne Beispiel in deutschen, spanischen und französischen Gefängnissen. Die obengenannten Großmäuler, die gegen Präsident Widodo hetzen, empörten sich niemals, wenn die Geheimbünde und -banden einen der Ihren OHNE Gerichtsurteil exekutieren ließen. Wir hören ja beinahe täglich davon, wie kleine Drogenschieber („dealer“= Verteiler) wegen Nichtzahlung („Geld her- oder das Leben!“) einfach verschwinden oder kaltblütig erschossen wurden und werden!

Die Sympathien der Systemvertreter liegen alle auf der gleichen Linie. Wir erkannten im Falle des Hoang geheimnisvolle Verbindungen zwischen Oberwelt und Unterwelt durch und zwecks massiger GELDSchiebungen außerhalb des offiziellen Systems. **Die „weiche Linie“ gegen Strafen ist dann das letzte Mittel, die trotz allem riskante Verbrecherwelt vor dem natürlichen Rechtsempfinden geistig gesunder, rechts- und pflichtbewußter Staatsbürger zu schützen.**

*

Irrtum und Wahrheit

Warum kennen alle Glücksspieler im Spielcasino das Sprichwort: „Die Bank gewinnt immer“? Weil nur mit viel Glück einige mal mehr herausbekommen.

Warum bringen die Menschen ihr Geld zu einer Bank?

- a) Weil sie glauben, die Bank schenkt ihnen noch Geld dafür
- b) Weil sie glauben, ihr Geld sei da vor Dieben sicher
- c) Weil sie an die Ehrlichkeit der Banker glauben
- d) Weil sie NICHT glauben, „Die Bank gewinnt immer“

*

Freiwirte kennen die Ursache BLÖD nicht!

